

Saale-Beitung.

werden die Gebaltene Kolonien...

Erscheint täglich einmal...

Redaktion und Druck-Geschäfte...

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postmässiger...

Nr. 124.

Halle a. S., Freitag, den 14. März.

1913.

Die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen.

Der bekannte britische Publizist Sidney James Low...

Diese Mitteilung trifft zeitlich mit jener ausgezeichneten...

Wir zweifeln nicht daran, daß Deutschland seine neuen militärischen Pläne ganz ehrlich mit der Lage im Orient begründet.

Daher ist der Gedanke, daß Frankreich und Rußland am Ende ihrer Kräfte wären und gezwungen werden würden...

Das ist eine ebenso nützlichere wie verständliche Auffassung der Rolle, die Großbritannien angeht dieser Rüstungsrisikofaktoren auf dem Kontinent zu spielen berufen ist.

land die Stirn zu zeigen, denn England werde seiner Bündnispflicht eingedenk sein...

Wenn man heute nun in London endlich ans Werk geht, die sehr gefährlichen Konsequenzen, die in der Entente mit Frankreich verborgen sein können...

Ebenso wenig wie Grews Rede im Sommer vorigen Jahres stellt die Asquithsche Auslassung vom Mittwochs einen Kamouflage dar.

Ein wirklich fähiger Staatsmann — ein Mann, der nicht von der Blässe romantischer Gedanken angekränkt ist...

Denn die britischen Staatsmänner haben inzwischen gelernt, daß die Wotansverträge, mit denen Großvater VII. sich den wunderwirkenden Ring und damit die Herrschaft der Welt sichern wollte...

w. Paris, 14. März. (Telegramm.) In einem Artikel über die europäische Lage erklärte der frühere Minister des Auswärtigen, Sanotauz...

wenig zeitgemäßen Äußerung eine Trübsung in die Triplet-entente hineingebracht hat...

Verschlimmen zu Englands Flottenprogramm.

London, 14. März. (Telegramm.) Ueber den Flottenetat schreiben die Times: Die Begründung des Veranschlagtes ist...

Daily Chronicle betont, daß das neue Bauprogramm sich genau an dem Plan halte, den Churchill in seinen vorjährigen Reden vom März und Juli angekündigt hätte.

Daily News billigt es, daß die Schiffe der Dominions und Kolonien nicht in das englische Bauprogramm eingereicht würden...

Adrianopel steht vor dem Falle.

In Cetinje unternahmen Vertreter der Großmächte beim Ministerium des Aeußeren einen gemeinsamen Schritt...

Recht traurig steht es inzwischen um Adrianopel. Der Konstantinopeler Korrespondent der Köln. Rita. drachtet:

Schürli Pascha erwiderte durch drahtloses Telegramm dem Großvezir, angehts des grassierenden Typhus und Storbuss jenseits des Mangels an Lebensmitteln und Schickbedarf...

Das Telegramm Schürli Paschas ist Gegenstand einer tiefgehenden Beratung im türkischen Ministerrat gewesen.

Feuilleton.

Konzert von Eugen d'Albert mit dem Stadttheater-Drahter.

Halle, 13. März.

Eugen d'Albert ist zwar lange nicht persönlich in Halle aufgetreten, aber seine Oper „Tiefland“ hat d'Alberts Namen hier lebendig erhalten.

Das Hauptwerk des Abends bildete Beethovens viertes Konzert für Klavier und Orchester in G-dur op. 58.

erner d'Albert Schuberts Impromptu op. 90 Nr. 3 in G-dur mit dem geradezu klassisch herausgehobenen langen Gesangs-thema...

Der äußere Erfolg war gewaltig, entsprechend der festnagigen Huldung von d'Alberts wohl in typischer Einzigartigkeit dastehender Spielweise.

Wie Hebbel über Richard Wagner urteilte.

In diesem Jahre des Hebbel- und des Wagner-Jubiläums dürfte das Urteil des Dramatikers über seinen großen Zeitgenossen besonderes Interesse beanspruchen.

And alle Möglichkeiten — oder besser: Heinharen Möglich-
keiten — einer Hilfeleistung für die notleidende Stadt ein-
gehend erörtert worden. Es soll unter den türkischen
Ministern immer noch einige Optimisten — man nennt vor
allem den lebensfähigen Komiteemann und jetzigen
Minister des Innern Hadji Hil Bei — geben, die ihre
Hoffnung auf die Armeen setzen und von einem Vorstoß von
Tschakofka aus alles Heil erwarten. Aber dieser Optimis-
mus wird anknirschend mehr von Marschall Wahmud Schenket
Kafsa noch vom Generalkommando Jiet Kafsa geteilt. Das
Militärdenk der Vorpostenbesuche von Bulair und von Rodosto
und Silivri der hat ja in der Tat wohl bemerkt, daß die
geschlagene türkische Armee zu einem Offensivvorstoß nicht
stark genug ist.

Deutsches Reich.

Unklarheit im Bundesrat.

(Von unserem Berliner #-Mitarbeiter.)

Da im Januar nach der Bundesratsitzung einige Mit-
glieder über die Verhandlungen nicht ganz dingscheit
haben, so hat der Kanzler diesmal zu Beginn der Sitzung
verlangt, daß strenges Stillschweigen beobachtet würde.
Infolgedessen hat man diesmal bis jetzt nichts Bestimmtes
erfahren können. Soviel aber weiß man, daß die
Opposition gegen die Reichsvermögens-
steuer kaum geringer geworden ist. Die Bundes-
staaten, die früher dagegen gewesen sind, haben ihre
Meinung noch nicht geändert. Die Sitzung ist infolge-
dessen ziemlich unbefriedigend verlaufen. Der Kanzler hat
sich entschlossen, ein neues Kompromiß auszuarbeiten.
Anscheinend hat Vermögenszuwachssteuer, Halb-
Erbischaftsteuer. Es herrscht noch wenig Klarheit.

Der Mangel eines parlamentarischen Regi-
ments zeigt sich jetzt in seiner ganzen Schwere. Für die
Erbschaftsteuer ist eine gute parlamentarische Mehrheit vor-
handen. Auch im Bundesrat geht sie glatt durch, sobald
Breiten dafür ist. Aber Herr v. Bethmann will sich von
seiner Mehrheit abhängig machen, in der die Sozialdemo-
krate den Ausschlag gibt. Dabei ist eine Lösung der ganzen
Frage äußerst dringend und eilig.

Kaiser und Kaiser.

Die Mitteilungen der „Nationalztg.“, die wir gestern
wiedergegeben haben, werden von den „Eilbürger Neuesten
Nachrichten“ folgendermaßen ergänzt:

Herr Solkt ist infolge der Aufregungen sehr bedenklich
krank. Er hat mehrere Aerzte zu Rate ziehen müssen
und war längere Zeit bettlägerig. Die Aerzte haben ihm
geraten, ein milderes Klima aufzusuchen. Herr Solkt möchte
am liebsten, daß die ganze Angelegenheit auf dem schnellsten
und friedlichsten Wege beigelegt würde. Jedoch haben Ver-
handlungen über die Zahlung einer höheren Entschädigungs-
summe nicht stattgefunden. Es dürfte ausgeschlossen sein,
daß Herr Solkt sich mit einer Abfindungssumme von
12 000 Mark zufriedeln geben könnte, da gerichtlich festgelegt
worden ist, daß der Pachtervertrag noch fünf Jahre zu Recht
besteht und, falls er gelöst würde, Herrn Solkt eine Abfin-
dungssumme von 15 000 Mark gezahlt werden müßte. Soviel
dürfte aber jedenfalls feststehen, daß der Kaiser über die
höchste Angelegenheit eingehend unterrichtet ist, da auf seine
ausdrückliche Anordnung hin Rechtsanwalt Herrmann in
Berlin ihm über den Ausgang des Prozesses persönlich be-
richtet hat.

Ausland.

Der Kampf um die drei Jahre.

Paris, 14. März. Von der nationalstiftischen Presse wird mit
großer Beifriedigung aus allen Teilen des Landes berichtet, daß
die schiedliche Beschließung der drei freiwillig zum dreijährigen
Militärdienst verpflichteten haben. Von den Gegnern der drei-
jährigen Militärdienst wird jedoch hervorgehoben, bis sie
sein Beweist, daß die Verlängerung des Militärdienstes
populär sei. Die Beschließung der drei Jahre, die die Annahme des
von der Regierung eingeschlagenen Gehaltens für gelöst halten,
wollen sich lediglich die mit der freiwilligen dreijährigen Militä-
dienst verbundenen sehr beträchtlichen Vorteile verschaffen.

In der gestrigen Sitzung des Senatsausschusses hielt Jaurès
eine längere Rede, in der er u. a. erklärte, daß er an keinen plötz-
lichen Angriff glaube. Er sei ferner der Ansicht, daß die Organi-
sierung der Reserve, wie sie das Gesetz für die zweijährige Dienst-
zeit vorgesehen habe, durchaus wirksam sei. Schließlich müßte der
Beistand Frankreichs die Gegner Frankreichs zwingen, ihre Kräfte
so zu verteilen, daß sie numerisch denen Frankreichs lediglich gleich
kämen.

Ein Mitglied des Senatsausschusses erzählte einem Bericht-
statter, die vom Kriegsminister erteilten Antworten seien sehr
vorsichtig abgefaßt. Jaurès behauptet übrigens, daß die An-
worten fast wörtlich aus einem Konversationsheft abgeschrieben
seien. Jaurès spricht die Ansicht aus, dem Kriegsminister neue
Fragen vorzulegen; doch dürfte sich die Mehrheit des Ausschusses
dagegen aussprechen.

In einer von 120 Volksschullehrern beschickten Versammlung
in Wolgoun wurde eine gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete
Resolution einstimmig angenommen.

Der französische Kriegsminister C i e n n e übermittelte
der Heereskommission der Kammer seine Antwort auf die
ihm gestellten Anfragen. Der Kriegsminister weist darin
die Notwendigkeit nach: 1. die Zahl der Mannschaften zu
vermehrern, um die Schaffung von besonderen Telegraphen-,
Flugpiloten- und Maschinengewerbetribunalen zu ermög-
lichen, ohne den gegenwärtigen Effektivebestand der Regi-
menter zu vergrößern; 2. den Effektivebestand der Kompan-
ien und Bataillone, der gegenwärtig zu gering sei, zu er-
höhen. Die Mobilisierung würde sich dann unter den best-
möglichen Bedingungen vollziehen. Die Truppen aus dem
Innern des Landes würden sich jedoch erst am zweiten Tage
an der Grenze befinden.

Keine kriegerische Zukunft.

Mühlhausen (Eil), 14. März. Auf die Anregung hoch-
ansehnlicher altersfähiger Kreise hin und Einberufung von

den drei politischen Parteien Mühlhausens, der fortschritt-
lichen, der sozialdemokratischen und der Zentrumspartei fand
gestern im großen Börsensaal eine öffentliche Versammlung
unter dem Vorsitz des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten
D r u m m statt. Die Redner der drei Parteien verließen
einstimmig dem Gedanken Ausdruck, daß die elst-Loth-
wische Bevölkerung aus von einem höheren Kulturstandpunkt
ausgehend eine kriegerische Lösung der elst-Lothwinger
Frage durchaus verwirft. Eine von dem Vorsitzenden vor-
geschlagene Resolution fand seitens der den Saal bis auf den
letzten Platz füllenden Versammlung einstimmig begeisterte
Annahme. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die Verarmung richtet an das aus dem allgemeinen
Stimmrecht hervorgegangene Parlament von Elst-Loth-
wingen das Ersuchen, sich mit aller Entschiedenheit gegen
den Gedanken eines Krieges zwischen Deutschland und
Frankreich zu wenden und dem Wunsch Ausdruck zu geben,
daß alle zwischen beiden Völkern schwebenden Streitigkeiten
in Gegenwart wie in Zukunft auf friedlichem Wege ge-
löst werden mögen.

Der Sternickel-Prozess.

Frankfurt, 13. März.

(Fortsetzung.)

Der Angeklagte erzählt weiter, wenn er gewußt hätte,
daß Sternickel die Leute ermorden wolle, dann wäre er nicht
mitgegangen. Sie hätten die Wäsche gehabt, von Münchberg
direkt nach Hause zu geben, sie hätten sich aber geschämt,
so abgerufen, wie sie waren, zurückkommen und seien des-
halb mit Sternickel gegangen. In Berlin hätten sie sich ein-
gekleidet. Er habe für seinen Anzug, Hut u. dergl. 80 Mk.
gehabt, einen Revolver gekauft und den Rest des Geldes in
lustiger Gesellschaft in zwei Tagen verbraucht. Bei seiner
Verhaftung wurden nur 15 Mk. bei ihm vorgefunden.

Der Angeklagte Georg Kerken bekundet, er habe
für vor Weihnachten seine alte Arbeitsstelle verloren und
in Berlin keine Arbeit mehr gefunden, da es bekannt ge-
worden sei, daß er wegen eines Raubdiebstahls entlassen
worden sei. Er seien nun alle drei auf die Wanderhaft
gegangen, und als sie in Frankfurt aus ihre Arbeit fanden,
hätten sie den Plan gefaßt, wieder nach Hause zu gehen,
hätten aber nicht mehr Geld genug besitzen, um nach Berlin
zu fahren. Sie seien dann nach Münchberg gefahren und
hätten dort etwa einen Tag gearbeitet. Als sie dort in Ge-
sellschaft anderer Handwerker beim Frühstück saßen, sei
Sternickel hereingetreten. Er habe sehr feyn ausgehoben, er
habe einen großen Mantel getragen und alle, die in der
Herberge waren, hätten gesagt, das sei ein Grundbesitzer, der
Leute sucht. Sternickel hörte diese Worte und sagte: „Ja,
ein paar brauche ich auch!“ Er, Sternickel, habe dann seinen
Bruder Willi beiseite genommen, sich mit ihm besprochen und
sie dann überredet, ein „Ding mitzubringen“. Sie seien dann
mit Sternickel nach Drwing gegangen, der unterwegs erklärte,
wie er den Plan ausführen wolle. Georg Kerken gibt an,
er habe keine Lust mehr gehabt, mitzugehen, als er gefürchtete
um was es sich handle, weil es zu gefährlich war; Sternickel
aber redete ihm immer wieder zu und so habe er schließlich
seine Bekenten fallen lassen. Der Angeklagte schildert sodann
den Ueberfall auf Calles. Er behauptet, Sternickel habe

die Kinder auch töten wollen,

wozu er den Strid schon in der Hand hatte; alle drei hätten
ihm abgeraten und er, der Angeklagte, habe gesagt, es wäre
doch nicht nötig, sie könnten die Kinder auch in einen Schrank
einschließen. Nach der Leitung der Beute habe Sternickel zu
ihnen gesagt, sie sollten noch einen oder zwei Tage bleiben,
sie könnten ja in der Scheune schlafen, er wolle dann nach
dem übrigen Geld suchen. Es wäre ihnen aber unheimlich
gewesen und sie wären nicht dageblieben, sondern am
Mittag und nach Berlin gefahren, wo sie mittags ange-
kommen seien. Dort hätte er sich ebenfalls neu gekleidet,
wofür er 80 Mk. ausgegeben habe; dann habe er eine Auto-
mobilfabrik unternommen, sei in Begleitung mehrerer Mädchen
in ein Tanzlokal gegangen und habe schließlich mit dem Mit-
angeklagten Schlemmer eine Kennbahn beschafft. Auf diese
Reise wurde das ganze Geld bis auf 20 Mk. durchgebracht.
Der Vorlesende stellt fest, daß der Angeklagte den ganzen Tag
auf der Kennbahn gewesen sei (beim Schtagstagerennen), sonst
hätten sie in der Zeitung von der Verhaftung Willi Kerkens
lesen und sich aus dem Staube machen können. Der Ange-
klagte erklärt, daß sie von einer Wirtshauskammer erfahren
hätten, daß die Polizei hinter den Wärdern her sei.

Der Vorlesende stellt dann die Frage, wie lange die Aus-
führung aller drei Verbrechen gedauert habe. Der Angeklagte
Kerken erklärt hierauf, keinen Bescheid zu wissen. Sternickel
rechnet darauf dem Gericht vor, wie lange die drei Morde
gedauert haben. Seine Antwort zeigt, mit welcher kalten Ruhe
er auch heute noch die ganze Sache betrachtet. Er erklärt,
Calles habe sich kräftig gewehrt, und da habe die ganze Sache
länger gedauert, etwa 10 Minuten. Dann warteten die
Wärdner etwa 10 Minuten, bis das Mädchen kam. „Bei
Wärdner geht es überhaupt fixer, das hat nur 5 Minuten ge-
dauert. Auch bei der Frau ging es ganz schnell, so daß die
ganze Sache in etwa 20 bis 25 Minuten erledigt war.“

Hierauf trat die Mittagpause ein.

In der Nachmittagssitzung wird die Vernehmung der
Angeklagten mit neuer des Angeklagten Sch i e m e n z fort-
gesetzt. Er bekundet, er habe in Berlin ein solches kleine
Ziel finden können und wollte daher in der Wohnung sein
Geld verbergen; er sei deshalb mit den anderen losgegangen.
Das Vorkommnis mit ihnen stellt er genau so dar wie
die Brüder Kerken. Der zweite Weg von Münchberg nach
Drwing sei ihm besonders schwer geworden, da er krank
gewesen sei. Er sei einmal völlig zusammengebrochen und
unterwegs liegen geblieben. Sternickel habe ihm dann etwas
zur Stärkung gekauft. Am nächsten Morgen habe ihm Stern-
nickel seinen Plan auseinandergesetzt. Er wolle Calles be-
täuben und ihm einen Strid um den Hals legen. Der Vor-
lesende bemerkt hierzu, daß dies jedenfalls eine eigenartige
Methode der Betäubung sei. Der Angeklagte erklärt, er hätte
nichts dabei gedacht. Die Frau habe er nur finden und in
die Kammer bringen wollen, die im Keller sei. Der An-
geklagte Schlemmer schildert dann die Tat sehr ausführlich.
Sternickel habe alle mit dem Revolver bedroht und gesagt,
er würde sie niederhauen, wenn sie nicht mehr mitkämen.
Sie seien dann in das Wohnhaus gegangen und er sei mit
Sternickel in das Zimmer zu Frau Calles gekommen. Stern-
nickel habe die Frau sofort zu Boden geworfen, ihr eine
Schlinge um den Hals geworfen und die Schnur ein paar Mal
herumgewickelt. Das habe Sternickel allein gemacht, er habe
dabei nicht mitgeholfen. Nachdem die Kinder in den Schrank
gepackt waren, sagte Sternickel, sie sollten warten, er wolle

den Schlüssel holen, den der Bauer in der Tasche habe. Nach
kurzer Zeit kam Sternickel wieder und sagte: „Seit habe ich
den Schlüssel, der Bauer rüchelt stark und bittet, ich solle ihm
losbinden. Nachdem das Geld verteilt war, seien sie gleich
fortgegangen, und zwar nach dem Bahnhof Drwing, dort war
ein Zug gerade weggegangen. Darauf fragten sie den
Schuldner, welches der nächste Bahnhof sei, und sie seien
dann, um eine andere Bahnstrecke zu erreichen, bis nach
Gleichen, einem Bahnhof an der Strecke Wriegen-Frankfurt,
gekommen, von dort seien sie mittags nach Berlin gefahren,
wo sie etwa um 2 Uhr am Eттettiner Bahnhof ankamen. Er,
der Angeklagte, habe in Berlin in ähnlicher Weise wie die
anderen Angeklagten sein Geld durchgebracht bis auf einen
geringen Rest, und ist auch mit Georg Kerken zusammen ver-
haftet worden.

Der Vorlesende vermerkt darauf den Angeklagten Ster-
nickel nochmals, um die Widersprüche in den einzelnen Aus-
sagen aufzuklären. Sternickel verbeißt dabei, daß alle an
der Ermordung der Leute mitgearbeitet hätten, nicht er
allein.

Sternickel erklärt, er könne es jetzt mit Bestimmtheit
sagen, daß Georg Kerken herbeigefahren sei, der allen
drei geizigen Personen die Schlingen um den Hals gelegt
und zugesogen habe. Er habe ihm jetzt wiedererkannt. Er
habe früher nicht gewußt, welcher es war, da er die Ange-
klagten nicht mit dem Namen kannte. Es wurden der An-
geklagten dann mehrere Namen vorgeschlagen, welche auf den
Christlichen liegen. Der Vorlesende hebt hervor, daß der
Leichenbefund ergeben habe, daß die Toten mit einem Hammer
geschlagen worden seien. Die Angeklagten bestreiten dies.
Während den drei Komplizen Sternickels Vorwürfe gemacht
werden, springt dieser mehrmals auf und ruft: „Was Recht
ist, muß Recht bleiben. Was dieser Mann sagt, ist unmaß.“
Bei den Vorwürfen kommt Sternickel nicht zutage und die
Widersprüche bleiben im großen und ganzen ungeklärt.
Hiermit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es
wird nunmehr in die

Beweisaufnahme

eingetreten.

Als erster Zeuge wird Gerichtsassessor Anderson ver-
nommen, der den ersten Kalkulanten abgehört hat. Er
gibt eine ausführliche Darstellung von der Verhaftung, worauf
das Augenscheinprotokoll verlesen wird. Während der Augen-
scheinnahme wurde der Angeklagte durch einen Gendarmen-
wachmeister vorgeführt, der ihn verhaftet hatte. Er wurde
den Kindern gegenübergestellt. Als diese ihn sahen, schrien
sie laut auf und waren kaum zu bewegen, das Zimmer wieder
zu betreten. Sternickel machte zunächst alle möglichen Aus-
sagen und sagte u. a., er sei von den drei fremden Leuten
überwältigt worden; sie hätten ihn gezwungen, die Tat mit
ihm zusammen zu begehen.

Als zweiter Zeuge wird Kriminalkommissar Kasse
(Berlin) vernommen. Er sagt aus, daß er im Auftrage der
Staatsanwaltschaft am Langackerstr. Frankfurt a. O. Er-
mittlungen angestellt habe. Er sei auch bei der Obduktion
des Dienstmädchens dabei gewesen. Es wurde auch Sternickel
hinzugezogen und er mußte seine Fingerringe in die Nage-
löcher am Halbe der Ermordeten geben. Er war sehr ruhig
und gefaßt. „Ich kann das ruhig tun, ich kann die Beute ja
ruhig anstoßen, da ich das Mädchen nicht umgebracht habe“,
sagte er. Als nun die Nachricht kam, daß die drei Komplizen
in Berlin verhaftet worden waren und ein Geständnis ab-
gelegt hätten, legte auch Sternickel ein Geständnis ab. Er
war für den Zeugen der Drwinger Teil erbeutigt und über-
ließ das Weltere der Vorunternehmung. „Für mich“ bemerkte
der Zeuge, „kam es nun lediglich darauf an, die Verhaftung
des Angeklagten festzustellen. Er machte über seine Ver-
tonen alle möglichen Angaben. Die Sache hinterher als un-
richtig herausstellen. Durch die Verhaftung der Morbatten,
namentlich dadurch, daß die Leichen mit Striden erdolstet
waren und die Stride die charakteristische Schlinge aufwies,
sei er zu der Ansicht gekommen, daß es Sternickel sein müsse.
Es brachen außerdem noch verschiedene nebenhelfende Punkte
dafür, wie seine Taubenschießerei usw. Er sagte ihm das
Verbrechen auf den Kopf zu, aber Sternickel leugnete, ohne
mit der Wimper zu zucken, so daß er an seiner Ansicht wieder
irre wurde. Doch müßte das auf Sternickel einen größeren
Eindruck gemacht haben, als er ursprünglich angenommen
hätte, denn er ließ hinterher den Anstaltsgeistlichen kommen
und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er räumte auch
ein, Sternickel zu sein. Weil Sternickel hies dabei
bleib, nur die Stride benutzt zu haben, und der Leichenbefund
erzäh, daß auch mit Hammerschlägen worden sein müsse,
habe er Blutspuren gefaßt, aber nicht gefunden, bis auf die
Mädchenkammer, in welche die Frau nach der Ermordung ge-
bracht wurde; jedoch war es nur wenig Blut und es hatte
den Anschein, als ob es von Nebenbuhler herrührte. Es kam
dann zu einem

senfationellen Zwischenfall,

als der Zeuge weiter erklärte, er habe auch mehrere Säde
gefunden, in denen Deuten verpackt waren. In anderen
Säden habe sich Gerste und Hafer befunden. Diese Säde ge-
hörten Sternickel. Sternickel erklärte hierzu, wie die Deuten
er hineingekommen seien, wisse er nicht. Das Getreide habe er
schon vor der Ermordung des Calles gekauft, weil er es für
seine Kaninchen brauchte. Vor: Wo hielten Sie denn die
Kaninchen? Angekl.: An zwei Stellen. Vor: Wo waren
diese zwei Stellen? Angekl.: Die eine war bei Frau Harle
in Mühlhausen, mit der ich bis zum März vorigen Jahres ein
Verhältnis hatte. Die andere Stelle war in der Nähe von
Wriegen, das ist wieder die Stelle, wo Sie heute morgen schon
sagen. Sie wollten das nicht verraten! Angekl.: Ich werde
meine Frau nicht unzufrieden machen. Vor: Ihre Frau
sind Sie denn verheiratet? Angekl.: Natürlich, ich bin ver-
heiratet, aber meine Frau weiß nicht, daß ich auf solchen
Wegen wandle, und darum will ich es ihr nicht verraten.
(Bewegung.) Kriminalkommissar Kasse bemerkt dann weiter,
er habe wegen der Wärdner Mordegeheime Ermittlungen
angestellt, weil Sternickel sagte, er habe dort im Sande 7000
Mark vergraben. Er habe dann darnach geforscht, und zwar
bei einem Wärdner, bei dem Sternickel unter falschem Namen
im Dienst gewesen ist. Dort ist Sternickel auch verhaftet
worden; es gelang ihm aber, sofort wieder zu entkommen.
Dieser Wärdner hat nun erklärt, es sei unmöglich, daß dort
Geld vergraben gewesen sei. Er werde das Geld wohl auf
dem Heuboden vergraben haben, das schließlich er daraus, daß
Sternickel 14 Tage nach seiner Verhaftung und seinem Wieder-
entkommen mit jemand auf dem Heuboden übernachtet hatte,
und zwar waren die nächstliegenden Hübe durch eine Schiebetür
eingedungen, von deren Vorhandensein nur er, Zeuge, und
Sternickel Kenntnis gehabt hätten. Er habe angenommen,
daß Sternickel deshalb an den Ort, wo er schon einmal ver-
haftet war, zurückgekehrt sei, um das dort vergrabene Geld zu
holen. Bei dieser Bekundung des Zeugen lächelt Sternickel

ironisch und befreit, dort genügt und das Geld verbrungen zu haben. Er behauptet, er habe das Geld vergraben. Vor: Wo haben Sie das Geld gelassen? Angekl.: (mit hähnlichem Wackeln): Das verrate ich wieder nicht (Bewegung). Vor: Angekl.: Sie haben doch wahrlich nicht den geringsten Grund, hier zu laugen. Angekl.: Ich sage eben nicht, wo das Geld ist. Der Zeuge Kasse befand weiter, daß er bei Frau-Stride gefundene habe, die alle die charakteristischsten Schlinge Sternidels aufwies. Darauf lasse sich schließen, daß diese Stride Sternidels gehört haben. Angekl.: Das ist nicht wahr. Wenn ich etwas begehren will, werde ich solche Stride nicht bei fremden Leuten lassen, das ist doch der reinste Mühsinn. Daß in seiner Kammer Stride gefunden worden seien, erklärt Sternidels für Schwindel. Er sage es dem Kommissar auf den Kopf zu, daß dieser die Stride selbst hinein-gelegt habe. Der Vorsitzende unterläßt dem Angeklagten in erregtem Tone solche unverschämte Bemerkungen. Hierauf sollen die beiden Kinder des Calleschen Ehepaars vernommen werden.

Der Antrag des Verteidigers Bahn auf Entfernung Sternidels aus dem Saale wird abgelehnt, da das Gericht seine Befangenheit der Kinder befreit. Es wird darauf zunächst das ältere der beiden Mädchen, Margarete Calles, die eben 16 Jahre alt geworden ist, vernommen. Die Zeugin schildert, wie der Angeklagte Willi Kerken in das Schlafzimmer kam. Sie hätten im tiefsten Schlafe gelegen, als plötzlich Kerken hereinam und sie am Halse packte. Als sie erschreckt aufwachte, habe er ihnen gesagt, sie sollten ruhig und nach Sternidels und sagte ihnen ebenfalls, sie sollten ruhig sein; wenn sie Lärm machten, werde er sie tödlich schlagen. Dabei hielt er ihnen einen Revolver vor. Sie hätten riesigen Angst gehabt und seien daher ruhig gewesen. Auf dem Korridor hörten sie die Leute auf und ab gehen und ahnten nichts Gutes. Später wurden sie in ein anderes Zimmer gebracht. Die Leute gingen unstillig umher und überlegten, was man mit ihnen tun solle. Sternidels hatte Stride in der Hand und lief damit umher. Die anderen sagten: Wir wollen sie lieber einperren. Später, am Nachmittage, kam wieder Sternidels und sagte, sie sollten ruhig sein, es werde ihnen nichts passieren. Die Leute, die gekommen, seien Räuber, die ihn, Sternidels, überwältigt hätten. Als sich die Zeugin nach den Eltern erkundigte, sagte Sternidels, diese seien gefesselt und jedes in einem anderen Zimmer, der Vater sei im Stall. Jedes würde von einem Räuber bewacht. Er müsse tun, was die Räuber ihm sagten, denn er sei von ihnen überwältigt worden. Die Zeugin führte weiter aus, daß ihr Vater die Wäsche hatte, Sternidels schon früher zu entlassen, er wolle es aber nicht vor Weihnachten tun, da er fürchtete, daß Sternidels ihm eine Scheune in Brand stecken könnte. In dieser Weise habe sich der Vater einmal der Mutter gegenüber geäußert. Der Angeklagte Sternidels erklärt zu diesen Angaben, er habe zwar Stride bei sich gehabt, er habe damit aber lediglich den Schrank zubinden wollen, was er später auch getan habe. Die Zeugin wird nachträglich verurteilt.

Die jüngere Schwester Marie Calles ist 11 Jahre alt. Sie beklagt heftig weinend und mit ängstlichen Blicken auf Sternidels an der Hand ihrer Tante den Saal. Der Vorsitzende hat große Mühe, das Mädchen soweit zu beruhigen, daß es seine Aussagen machen kann. Sie befand sich im wesentlichen daselbe wie ihre Schwester Margarete. Die Antworten

werden ihr vom Vorsitzenden so zurechtgelegt, daß sie meist nur mit Ja oder Nein zu antworten braucht. Als neues Moment erzählt sie, daß sie die Mutter „Grete, Grete!“ rufen hörte. Es klang so, als ob die Mutter am Weiterrufen gehindert worden sei.

Nach der Vernehmung dieser Zeugin wurde die Verhandlung auf morgen früh vertagt.

Provincial-Nachrichten.

A. Bitterfeld, 13. März. (Hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschule.) Mit Anfang des neuen Schuljahres wird die Stadt Bitterfeld eine hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschule errichten. Alle gewerblich beschäftigten Mädchen von 14 bis 17 Jahren sollen an zwei Abenden in der Woche von 7 bis 10 Uhr gezwungen werden, an den hauswirtschaftlichen Kursen teilzunehmen. Im ersten Jahre sollen Kurse für Weisnähren, Klätten und Fußmachen, im zweiten Jahre solche für Schneidern, Ausbleichen und Wäschebehandlung, und im dritten Jahre solche für Kochen, Nähmaschinenlehre und Buchführung eingerichtet werden. Dienstmädchen sind von dem Kursusbesuch ausgeschlossen, da sich diese schon in ihrem Dienstverhältnis mit den fraglichen Sachen beschäftigen. Bitterfeld stellt sich damit an die Spitze der Kleinstadtsschulen.

Quebedingen, 11. März. (Eine betrübende Tat.) Der 12jährige Volksschüler Franz Mörsers, Hebelstraße 23, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Der Knabe, sehr nervös, nahm sich die Ermahnungen der Eltern, die ihn zu Fleiß und gutem Betragen anhielten, weil sie glaubten, Franz werde nicht verzeihen, so zu verzeihen, daß er die unfehlige Tat beging. Die Nachfrage heute in der Schule ergab, daß der Knabe Hiern mit verzeiht werden sollte.

Große, 12. März. (Sieben schulpflichtige Kinder in einer Familie.) Der gewiß höchst seltene Fall, daß eine Familie sieben schulpflichtige Kinder aufzuziehen hat, ist hier zu verzeichnen. Sie zählen zu der Familie eines hiesigen Postbeamten und sind auf die verschiedenen Stufen verteilt, es sind sechs Mädchen und ein Knabe. Die älteste Tochter verläßt Hiern die Schule.

Vermischtes.

Fener im Lessingtheater zu Berlin.

Donnerstag abend gegen 10 Uhr brach im Lessingtheater zu Berlin während der Vorstellung im Möbelmagazin ein Brand aus. Der eiserne Vorhang wurde sofort geschlossen und der Zuschauerraum ohne Zwischenfall geräumt. Von dem Möbelmagazin ist nur ein Teil ausgebrannt. Die Bühne und der Zuschauerraum blieben völlig unbeschädigt. Verletzt wurde niemand.

Apachenüberfall in Rom.

Aus Rom, 14. März, wird uns telegraphiert: Die Tochter des Münchener Künstlers Kräpelin ging gestern mittag ohne Begleitung durch die Straßen der Altstadt. In der Nähe der bayerischen Gesandtschaft wurde sie von zwei heruntergekommen erscheinenden Männern angehalten, die

sich als Geheimpolizisten ausgaben, aber ebenso gut Apachen sein konnten. Die beiden Fremden saßen die Dame ohne weiteres am Arm und suchten sie in einen Wagen hineinzuzerren. Dies gelang aber nicht, da sich die Ueberrassene kräftig wehrte. Mittlerweile sammelte sich eine neugierige Menschenmenge an, die der Szene zusah. Nach einer Viertelstunde gingen die beiden Fremden, die sich die beiden Fremden, von der überaus gerüsteten jungen Dame, die sich mit ihrem mangelhaften Italienisch schwer verständlich machen konnte, abzusetzen.

Wahnsinnig geworden.

Paris, 14. März. In Lyon ist der Rentier Barbier, der infolge von Böhrenarbeiten wahnsinnig geworden war, seine beiden Kinder, einen Knaben von 7 und ein Mädchen von 6 Jahren, und jagte sich hierauf selbst eine Kugel in den Kopf.

Selbstmord der Gattin eines Ministerpräsidenten. Aus Piume meldet uns der Drakt: Der ehemalige jetzige Ministerpräsident und Gesandte in Rom Buziisch wurde schwerkrank in ein Sanatorium gebracht. Seine Gattin jagte sich, als gerade der Arzt beim Kranken weilte, eine Kugel durch den Kopf.

Zwei Spielhölle wurden in Rön durch die Polizei aufgehoben. 20 den wohnhabenden Kreisen angehörende Personen sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

15 Personen bei einem Damensturz umgekommen. In Jaat (Gudbrandsdal) sind in der letzten Nacht durch zwei Lawinen drei Bauerngehöfte zerstört worden, wobei 15 Personen, darunter fünf Kinder, ums Leben gekommen sind.

Redaktions-Beitrag: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Hechtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Bartsch; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Wir lösen unser Geschäft auf!
Es beginnt Sonnabend, den 15. März
der
Total-Ausverkauf!

Um eine schnelle Räumung herbeizuführen, sind die

Preise ohne Rücksicht auf Einkauf und Verdienst derart herabgesetzt, dass eine gleich günstige Kauf Gelegenheit nie wiederkehrt!

Mädchen- und Knabenkleidung, Damen- und Kinderleibwäsche, Wirtschaftswäsche, Baby-Ausstattungen, Braut-Ausstattungen, Unterröcke, Damen- u. Kinderstrümpfe, Taschentücher, Kleiderstoffe, Spitzen, Stickereien, Kinderbetten, Babykörbe usw., selbst die neuesten Frühjahrs-Eingänge sind dem Ausverkauf zugewiesen.

Nur Netto-Barverkauf. Kein Umtausch, Keine Auswahl-Sendungen!! **Geschw. Jüdel** Halle a. d. Saale Leipzigerstr., 101.

Das Geschäftshaus ist zu verkaufen, event. mit oder ohne Einrichtung zu vermieten.

Schneidmaschinen 15 bis 7
 Nähmaschinen sein vol. 10-3
 Nähmaschinen 50 A.
 C. Frensch, Westend aus
 Solingen, Gr. Ulrichstr. 37.



Gardinenpanner
 m. Klammern, bester Apparat
 D. R. G. M.

**Eisenschelle-Betten, Treppen-
 röhre, Urinmaschinen,
 Gesundheits-Bäder, Jentrischen.**
Gustav Rensch, Bohrer,
 4.
**Im Konkursmasse-
 Ausverkauf**
Max Jungblut
 Albrechtstraße 37,
 kommen noch zum billigen Ver-
 kauf gegen Barzahlung:
 1. **Madagont-Calon** (Umban,
 Schanz, Tisch, 4 Stühle),
 sehr 350 M., sich Umban,
 auch, **Schreibtische, Näher-
 Weidische, Nachtschrank,
 Stühle, Tische, Spiegel,
 Bettstellen, Sofa, Bettläge, auch,
 imitierte Gardine, Vertikal
 usw.**
 Der Konturverwalter:
Herb. Wagner.

Sport-Artikel
 für
**Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler,
 Radfahrer, Jäger, Turner**
 sowie für
Leichtathletik u. Touristen
 empfiehlt
 in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.,
 A. & F. Hermann,
 Halle a. S. Gr. Steinstr. 81.

Wald-Gefäße,
 dauerhaft und billig, Lagerbestand
 über 600 Stück.
 - Transportholz aus. -
 Badewannen von 3 1/2 an,
 Waschwannen von 5 1/2 an,
 Brühlkäfer mit Deckel v. 4 1/2 an,
 Schüssel, Tisch 80, 75, 90 u.
 Wäscherei Schulerhof 1,
 dicht am Markt.
 Geegründet 1883.

Albrecht-Schleifmaschine
 Kreisäge mit Wagen, Hobel-
 messer, Fräsmesser, Trans-
 missionen, Riemenscheiben bill.
 zu verk. Interessenten wollen
 sich mit. l. 2192 an Hanssen-
 stein & Vogler, Halle,
 wenden.

Pilaamenmus
 garantiert rein mit Mastix
 1 Pfd. 25 Pf.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46,
 neben Walbfabrik.

Saatgerste,
 Original-Weißer II. Abart
 a. B. 10.50 hat abzuwecken
 Nitrogut Obhanen-Johann.
 Süde.

Zeitungsakulatur
 gibt jedes Quantum ab
Buchdruckerei Otto Hendel
 Gr. Brauhausstr. 17.
 Gut erhaltener
Sportwagen
 mit Gummitraben billig zu ver-
 kaufen Wörmittlerstr. 8, III.

**Mehrere Gasöfen
 u. Speisezugkronen**
 spottbillig zu verkaufen.
August Kühne,
 Martinstraße 14, Hof I

Un'ertailen (geirrid, Tent,
 Baid).
 Große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 81.

Pianos,
 Violinen, Lauten.
H. Liders, Mittelstrasse 9-10.
 Ailteastes Geschäft am Platze.

Sardellen, Brauante,
 a. B. 1 M. u. 1.20
 empfiehlt
F. H. Weber, neben Walbfabrik.

Pferd
 zu verkaufen.
Herm. Heusel Nachf.,
 Halle a. S. Telefon 1260.
Wassermaschine.
 Aus der Polsteinfabrik Preis
 nur noch ein 1 Wochen altes
 Jungtier welches Geschäfte
 zu verkaufen Beschäftigung
 und alles Nähere auf der Polstein-
 Fabrik.
 Halle, den 11. März 1913.
 Die Polsteinfabrik.

Frühjahrs- Paletots und -Ulster.

(Nur chicce Neuheiten.)

**Herren-
 Jackett-Anzüge.**
**Herren-
 Rock - Anzüge.**
**Jünglings-
 Anzüge u. Paletots.**
**Vornehme Mass-Anfertigung
 für Damen und Herren.**
**Hüte, Mützen, Wäsche,
 Krawatten,
 Sport-Artikel.**



Endepols & Dunker,

Gr. Ulrichstrasse 19. Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 19.

Waschmaschinen
 beste bewährte Systeme,
 Schaedes
 Schnell-Waschmaschinen,
 Schmidts
 Patent-Waschmaschinen,
 Pendel-Waschmaschinen,
 „Elektra“-Waschmaschine
 für direkten Elektromotorantrieb ohne Vor-
 gelege. - Dampf-Waschmaschine, Syll. Krauß.
 Wälderollen, Wringmaschinen, Plätten, Platt-
 öfen, Plättbretter, Gardinen - Spannrahmen.

Max Herrmann * Große Ulrichstraße 57
 vorm. WILHELM HECKERT. Fernsprecher 171.

Zur Konfirmationsfeier
 liefert Torten, Baumkuchen, Eis, Sahncrumpen in
 vorzüglicher Ausführung.
Konditorei von Hermann Pfautsch,
 Fernspr. 477. Gr. Steinstr. 7.



Schreibarbeiten jeder Art,
 wissenschaftl. u. geschäftl. Hand u. Maschine, Beschriftigungen
 handgeschrieben, Stenographie u. a. liefert
Hallische Schreibstube.
 Besondere, Interne, u. Ungezielte
 Johannes Meyer, Götzestr. 1891.
 - Telefon 3418 -
 Besitzt v. Ingegnieur u. Geom. d.
 Schilwa nach Erlaß.

RITTER
 Flügel- und Piano-Fabrik
 Halle a. S.
 Gegr. 1828
Flügel-Pianos
 sind überall beliebt als sehr
 solid, schön u. preiswert
Weltausstellung Turin 1911 - Grand Prix

Geschliffene Glasplatten
 für Schaufenster, in jeder Form, poliert und fassettiert.
Schaufenster-Gestelle
 in Messing oder vernickelt.
Fassetten-Scheiben
 für Kunst- und Möbelschleier.
Spiegel in allen Größen und Formen.
Messing-Verglasungen
 fertigen sauber, schnell und preiswert an
Alpers & Bohne,
 2 Mittelstrasse 2.
Glasschleiferei und Spiegel-Fabrik.

Wenn Sie von hartnäckigem
Hautjucken
 befallen sind und keinen Schlaf
 finden, verschafft Ihnen
Dr. Koch's Nüchthalbe
 sofort Besserung. Topf 3 M.
 3/4. 24. 24. 24. 24. 24.
 Achten Sie auf den Namen Dr. Koch!

Gebrauchter, aber guter, 8-
 11 1/2, Hochleistungs harter
Gleichstrommotor
 preiswert abzugeben. An-
 fragen unter H. 2191 an
 Hanssenstein & Vogler,
 Halle a. S.

Blüthner-Flügel
 kleine Form für M. 700,- zu
 verkaufen.
B. Doll,
 Große Ulrichstr. 39/41.

Loden-Mäntel
 für Damen, Herren und Kinder,
 sehr praktisch und preiswert
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 81.

Loden-Pelzerine
 (Kraffsch.) für Herr. u. Kind.
 empfiehlt sehr preiswert
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 81.

Altheebonbon
 von großartiger Wirkung bei
 Bronchialkatarrh,
 1/2 Pfund 30 Pf.
**Carl Koch, Markt, im Turm
 und Weinhandlung.**

Kleeheu (Rothklee)
 liefert frisch
Hornu, Hensel Nachf.,
 Halle a. S. d. S. Telefon 1280.

Ringäpfel, jährlich,
 a. Pfd. 25 Pf., F. H. Weber,
 Gr. Steinstr. 46, neb. Walbfabrik.

Jetzt auszusäen:

 Möhren, Karotten,
 Radies, Rettich,
 Zwiebeln, Porree,
 Spinat, Erbsen,
 Petersilie,
 Salat, Pflücksalat,
 Weiskraut, Rotkraut,
 Wirsing, Sellerie,
 Blumenkohl, Rosenkohl,
 Kohlrabi, Majoran,
 Bohnenkraut,
 Grassamen,
 Fränkertoffeln,
 Blumenzwiebeln.
Moritz Bergmann,
 Samenhandlung,
 Markt 20. Fernspr. 107.

Kleider, die man liebt,
 in denen man sich wohlfühlt
 von denen man sich nicht trennen
 mag, sind die nach „Favorit“
 geschneiderten. Die Modell-
 wahl im neuesten Favorit-Mode-
 Album (nur 60 Pf.) ist entzückend.
 Jede Dame besitzt Favorit.
 Erhalten bei
**W. F. Wollmer, Gr. Ulrich-
 strasse 6-8.**

**Scheuere
 mit
 Henkel's
 Bleich-Soda.**
 In Gebirgs- oder bei der
 angeforderte importierte,
**Belgische Rotshimmel-
 hengst „Corall“**
 v. Prinos de Chenois a. d.
 Côte d'or für 15 M.
 Minimax & Co. in Berlin.
 Gebirgs-.

